

## **Aus der Praxis**

Ein Patient (bereits mit der MT vertraut) wird in der Sitzung durch das vorhandene Klavier an etwas Mächtiges, Dunkles erinnert, das ihn ängstigt und erstarren lässt.

Wie gehe ich mit der Angst um? Ich lasse den Patienten als erste Intervention den Abstand zum Instrument selbst regulieren und dann verbal fantasieren, wie dieses Klavier klingen könnte. Allmählich lässt das Bedrohungsgefühl nach, so dass ich ihn auffordere, den Klang bewusst durch eigenes Spiel zu überprüfen. Der Patient schlägt zunächst leise, dann ständig stärker spielend und das Spiel auf das gesamte Klavier ausdehnend nach und nach "schräge und freche" Töne an, die ich am Marimbaphon begleite. Später stellt er im Gespräch den Zusammenhang zwischen seiner kindlichen Angst vor einem überstrengen Vater (Klavier) her, dem er nun nicht mehr ausgeliefert ist und selbst bestimmen kann.

Ein geistig behinderter Junge kommt zur Musiktherapie. Er verhält sich in Schule und Familie sehr aggressiv und spricht kaum. An Musik zeigt er großes Interesse. – Im Laufe der bewilligten dreißig Stunden lernt das Kind, mit der Therapeutin zusammenzuspielen und sich als Bandleader jeweils "seine" Instrumente zu seinem Orchester zusammenzustellen. Er macht Krach (lautstark) gegen die Hexe (Therapeutin), lernt aber auch, die Spielregeln zu akzeptieren. Er entdeckt seine Singstimme. Von seinem Umfeld erfahre ich, dass er ruhiger wird und dass sich sein soziales Verhalten verbessert. Seine musikalische Begabung, die er durch die Musiktherapeutin regelmäßig bestätigt findet, kann er im Schulorchester einbringen.